

ZWEIJÄHRIGE BERUFSFACHSCHULE FÜR INFORMATIONSVERRARBEITUNG AN DER FRIEDRICH-LIST-SCHULE WIESBADEN

AUSWAHLVERFAHREN FACH DEUTSCH

Kommentar

Das Ende der Arbeitsgesellschaft war eine Fehlerprognose - vor allem Frauen drängen in den Beruf

Ohne Job nichts wert

Wenn es um das Thema Arbeitslosigkeit geht, wirken die entscheidenden Politiker in diesem Land wie gelähmt. Dabei ist es offensichtlich, dass sich das Problem nicht von selbst löst. Das belegen auch die jüngsten Zahlen aus Nürnberg: Zwar hat sich, wie stets im Monat Mai, die Zahl der Arbeitslosen verringert. Aber von einem grundlegenden Wandel ist nicht einmal ein Schimmer am Horizont zu sehen. Im Gegenteil: Die Lage ist noch brisanter, als die offiziellen Statistiken ahnen lassen.

Das liegt vor allem an den Frauen. Immer weniger von ihnen geben sich mit einem Leben für Kind und Küche zufrieden. Ungeachtet der schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt, steigt unter westdeutschen Frauen seit Jahren der Wunsch nach einem bezahlten Arbeitsplatz. Seit 1990 hat er sich sogar noch verstärkt. Und in den neuen Bundesländern nimmt die sowieso schon starke Erwerbsneigung unter Frauen weiter zu.

Die Zeiten sind vorbei, in denen sie sich den gesamtwirtschaftlichen Zwängen gebeugt und wenn nötig in die stille Reserve zurückgezogen haben. Auch viele Mütter und Hausfrauen sehen heute nicht in der Familie, sondern im Beruf die wichtigste Tätigkeit des Menschen. Sie erteilen all jenen weisen Herrschaften eine Absage, die [...] noch in den Achtzigerjahren das Ende der Arbeitsgesellschaft verkündet haben. Arbeit als Mittelpunkt des Daseins verliere an Bedeutung, hieß es damals. Die Zukunft gehöre der Freizeit- oder Erlebnisgesellschaft.

Die Arbeitsgesellschaft lebt - entgegen allen Unkenrufen der Tu-nix-Propheten. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung

(DIW) belegt das mit beeindruckenden Zahlen: Neun von zehn Nichtbeschäftigten in Ostdeutschland geben an, arbeiten zu wollen.

Bezahlte Arbeit ist begehrtter denn je. Nicht nur, weil sie die Voraussetzung von Konsum, von der Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum ist. Vor allem auch, weil sie unabhängig macht und weil viele glauben, dass erst Arbeit dem Leben einen Sinn gibt. Berufstätigkeit ist nach wie vor eine Art Eintrittskarte für das gesellschaftliche Leben. Wer keinen Job hat, gilt nicht selten als Versager und wird nicht ernst genommen. Auch unter Frauen nicht.

Das alles führt dazu, dass die Nachfrage nach Arbeit, im Gegensatz zu früher, auch bei schrumpfendem Angebot weiter zunimmt. Die Spaltung der Gesellschaft in Arbeitsbesitzer und Arbeitslose droht damit immer größere Ausmaße anzunehmen. Eine wachsende Zahl von Menschen fühlt sich von den Segnungen der Marktwirtschaft und von einem Leben in Anerkennung ausgeschlossen.

Wenn aber nicht Arbeit für alle geschaffen werden kann, gibt es nur einen Ausweg: die Umverteilung der vorhandenen Arbeit. Kürzere Arbeitszeiten, Teilzeitstellen, Verzicht auf Überstunden sind Ansätze dazu. Doch die reichen nicht. Viele Berufstätige können es sich finanziell nicht leisten, auf einen Fulltimejob zu verzichten. Deshalb muss nicht nur über die Umverteilung der Arbeit, sondern auch die des Einkommens gesprochen werden. Doch dann müssten Tabus gebrochen werden. Dazu aber fehlt den Politikern und den Tarifparteien offenbar der Mut.

Udo Perina

(aus: Die Zeit, Hamburg, 09. Juni 1995)

ZWEIJÄHRIGE BERUFSFACHSCHULE FÜR INFORMATIONSVERRARBEITUNG
AN DER FRIEDRICH-LIST-SCHULE WIESBADEN

AUFNAHMEVERFAHREN SOMMER 2004
FACH DEUTSCH

1. Fassen Sie Udo Perinas Kommentar „Ohne Job nichts wert“ mit eigenen Worten zusammen.
2. Nehmen Sie Stellung zu der im Titel vertretenen und in den Zeilen 36 bis 44 begründeten These „Ohne Job nichts wert“. Begründen Sie Ihre Stellungnahme!